

Rede Grant Hendrik Tonne

Aufbruch! Wandel! Zukunft! – Im ländlichen Raum

18. Januar 2013, 17.00 Uhr

Anrede,

das Thema des demographischen Wandels ist in aller Munde, es bestimmt nahezu jede Entscheidung der Kommunen im Landkreis Nienburg.

Leider – so habe ich zumindest das Gefühl – wird der demographische Wandel immer als Drohkulisse genommen, um die Bürgerinnen und Bürger auf eine schlechtere Zukunft einzustimmen. Ich empfinde diesen Ansatz bereits als grundfalsch. Der demographische Wandel bedeutet, dass sich die Gesellschaft und die zugrundeliegenden Strukturen verändern.

Wir sollten den demographischen Wandel nicht dafür missbrauchen, dass wir den Menschen Angst um die Zukunft machen, sondern vielmehr die Chancen nutzen und uns zukunftsfähig aufstellen. Die Möglichkeit dazu gibt es, davon bin ich fest überzeugt.

Wenn man sich allein die Zahlen anschaut, welche in Prognosen veröffentlicht werden, dann wird klar:

Ja, wir haben zurückgehende Einwohnerzahlen. Danach wird die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner im Landkreis Nienburg/Weser bis zum Jahr 2025 um mehr als 10.000 E abnehmen (-8,9 %; zum Vergleich Niedersachsen: -5,5%). Auch die Altersstruktur wird sich bis zum Jahr 2025 deutlich verändert haben:

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen sowie die Menschen im mittleren Alter werden abnehmen, die Zahl der über 55-jährigen wird deutlich und spürbar zunehmen!

Und gleichzeitig muss man sagen, dass bereits die Zahlen für den Landkreis Nienburg so heterogen sind, dass eine landkreisweite Prozentzahl schon Unklarheiten hervorruft, schwanken die Werte von -6% für die Gemeinde Steyerberg und -24% für die Stadt Rehburg-Loccum doch deutlich.

Und dennoch ergeben sich daraus Chancen für unsere Kommunen. Dafür benötigen sie die Unterstützung von Bund und Land. Dort werden die Rahmenbedingungen gesetzt!

Beispiel 1: Frühkindliche Betreuung

Der demographische Wandel zeigt, dass wir vor Ort ein gutes Angebot in der frühkindlichen Betreuung haben müssen, ausreichend Plätze und die versehen mit einer guten Qualität. Wenn wir junge Familien im ländlichen Raum halten wollen, dann brauchen wir qualitativ gute Angebote und das heißt zum

Beispiel, dass das Land Niedersachsen die Drittkraft für Krippen gesetzlich verankern muss.

Wenn wir zurückgehende Schülerzahlen haben und uns über Schulstandorte unterhalten müssen, dann benötigen wir ein Schulgesetz, welches den Schulträgern Handlungsspielraum ermöglicht und nicht beispielsweise völlig unsinnige Hürden bei der Errichtung von Integrierten Gesamtschulen enthält.

Diese schwarz-gelbe Landesregierung mit ihrer ideologisch verbohrtten Bildungspolitik ist maßgeblich Schuld an Schulstandortdiskussionen, die wir jetzt haben.

Beispiel 2: Gute Lebenswelt für ältere Menschen

Wir wollen, dass ältere Menschen sich vor Ort, in ihrem vertrauten Heim wohl fühlen und auch dort bleiben können. Das ist nicht in jedem Fall sicherzustellen, aber wir haben dafür die Rahmenbedingungen zu setzen und zu gestalten.

Auf der einen Seite machen sich die Kommunen richtig lang, verbessern ehrenamtliche Strukturen vor Ort, Seniorenservicebüros werden eingerichtet und vernetzen sich untereinander, es werden Angebote für altersgerechtes Wohnen und Begegnungsstätten für Jung und Alt geschaffen.

Auf der anderen Seite kürzt das Land ungeniert im Bereich der ambulanten Pflege, ignoriert die Herausforderungen im Bereich der Pflege in den kommenden Jahren und Jahrzehnten und

benutzt insgesamt den Sozialetat zum Versuch der Haushaltskonsolidierung.

Man könnte die Aufzählung jetzt nahezu beliebig fortsetzen und erweitern um eine vernünftige Grundversorgung vor Ort, um das Gewinnen von Hausärzten und einen senioren gerechten Ausbau des ÖPNV uvm.

Fakt ist aber, dass das Land seiner Steuerungsfunktion nicht nachkommt. Das kürzlich vorgelegte Demographiekonzept verdient seinen Namen nicht, es ist eine konzeptlose Aneinanderreihung von längst bekannten Fakten, ohne die Benennung konkreter Schlussfolgerungen und die Entwicklung von Maßnahmen.

So verspielt man die Chance auf einen Wandel und so verspielt man die Chance auf eine gute Zukunft im ländlichen Raum.

Wir wollen eine echte Stärkung des ländlichen Raums und das bedeutet, dass jede Kommune unter den aufgezeigten Rahmenbedingungen eine Entwicklungsperspektive haben muss. Wir treten nicht an, damit der letzte das Licht ausmacht. Wir wollen eine gute Zukunft für unseren Landkreis haben. Dafür werden wir uns alle anstrengen müssen. Meine Kollegin Birgit Menzel und ich sind bereit dazu!

Ich freue mich jetzt auf den Vortrag von Franz Müntefering und wünsche uns allen einen interessanten Abend.